

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 23.

Barmen, den 5. Juni.

1885.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

An die Verbands-Feuerwehren
des Großherzogthums Luxemburg.

Da voraussichtlich die Inspectoren-Frage noch nicht so rasch erledigt werden kann, benachrichtigen wir die Verbands-Wehren, daß, in Uebereinstimmung mit dem Herrn General-Director des Innern, die diesjährigen Inspektionen durch uns selbst abgehalten werden.

Die nächste Abgeordneten-Versammlung findet Mitte September zu Fels statt.

Die noch rückständigen Cotisationen sind unverzüglich dem Herrn Piets, Kassirer in Esch, per Postmandat einzusenden.

Esch, am 1. Juni 1885.

Der Landes-Ausschuß:

Eduard Weg,
Präsident.

P. E. Schouë,
Secrétaire.



Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

XXIII. Verbandsfest in Bielefeld.

Das XXIII. Verbandsfest des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes wurde am 30. und 31. Mai in Bielefeld abgehalten. — Den Gästen einen glänzenden Empfang zu bereiten, war das Bestreben aller Bürger der Stadt. Schon seit Wochen waren tausend Hände eifrig und alles freut sich des gelungenen Werkes. Die Häuser prangten im reichsten Flaggenschmuck, die Straßen gegerbt mit einem ganzen Wald von grünen Tannenbäumen, mit unzähligen inschriftreichen Guirlanden und mit Ehrenportalen. Dies alles ließ die ohnehin schon einen freundlichen Anblick gewährenden Stadt Bielefeld im herrlichsten Festgewande erscheinen. Geradezu reizend war die Aussicht von den beiden Bergen, welche die Stadt einschließen, dem Johannisberg und dem Sparrenberg. — Deutete schon der äußere Schmuck darauf hin, daß Rheinlands und Westfalens Feuerwehrmänner ihren Einzug in eine Stadt gehalten wo alte germanische Gastfreundschaft und Bürgerstolz heimisch sind, daß man in einer Stadt weilte, deren Bürger der edlen Feuerwehrfrage ein reges Interesse befehen, so machte der herzliche Empfang im Bürgerhaufe dies zur vollsten Wahrheit.

Um 3 Uhr begann im Locale der Gesellschaft „Eintracht“ der Verbandstag. Außer den Delegirten war zu demselben auch ein großer Theil anderer Mitglieder der Wehren erschienen. — Dem Auftrage des Ausschusses eröffnete der Vorsitzende, Herr Wilsch, M u m m e n s s o f t s o d u m, die Verhandlungen. Derselbe hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Wie auf allen Verbandstagen galt auch heute der erste Gruß dem Kaiser, in welches Hoch die Versammlung begeistert einstimmte. Sodann wurde die Abendung nachstehenden Telegramms beschloffen: „Gew. Majestät bringen die um 23. Verbandstage in Bielefeld heute versammelten 240 Abgeordneten von 12502 freiwilligen Feuerwehrmännern Rheinlands und Westfalens aus neue das Gelübde unerschütterlicher Treue dar. Gott segne, Gott erhalte Gew. Majestät.“ — Der Vertreter der Stadt Bielefeld entwickelte darauf in einer wohlbedachten Rede die hegenreische Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren und hieß die Gäste Namens der Stadt und der städtischen Behörden herzlich willkommen.

An Verbindung mit dem diesjährigen Verbandstage begehrt die Bielefelder freiwillige Turner-Feuerwehr ihr 25jähriges Jubiläum: sie ist am 30. Mai 1860 begründet. In richtiger Würdigung der Verdienste der Wehr um die Bürger der Stadt, haben die städtischen Collegien der Wehr ein prachtvolles Banner anfertigen lassen, welches dem ersten Chef der Wehr, im Reizen der Mannschaft mit dem Bunde überreicht wurde, daß der Geist treuer Kameradschaft und uneigennütziger Nächstenliebe auch unter diesem

Banner in der Wehr walten möge. Dasselbe trägt auf der einen Seite Wappen und Wimpel der Stadt Bielefeld, auf der anderen Seite die Embleme der Feuerwehr mit der Inschrift: „Gott zur Ehr“ dem Nächsten zur Wehr.“ Außerdem wurden den zwei ältesten Mitgliedern der Wehr, Herren Ebbe und Müller, für 20jährige treue Dienstzeit, je eine silberne Medaille überreicht, für welche Auszeichnung die beiden Herren herzlich dank auszusprechen. Herr Gremer, Hauptmann der Wehr, dankte mit tief empfundenen Worten für das ehrende Geschenk, er ermahnte die Wehr, so lange als es in ihren Kräften stehe, stets treu zur Fahne zu stehen, und brachte der städtischen Vertretung ein Hoch.

Rummel schritt man zur Bildung des Bureau und Prüfung der Vollmachten. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 240 Delegirten, welche 103 Wehren vertraten. Der Vorsitzende erstattete jetzt den Jahresbericht des Ausschusses. Derselbe gab ein übersichtliches Bild über die Thätigkeit des Ausschusses und es war erheutlich zu vernehmen, daß auch das verflossene Jahr in jeder Beziehung förderlich für das Feuerlöschwesen gewesen ist. Sowohl staatliche wie städtische Behörden verdanken die Fortschritte der freiwilligen Feuerwehren nicht und bringen ihnen ihre Sympathie entgegen. Nicht unerwähnt konnte es der Vorsitzende lassen, daß die Witwe Staatskanzler Hurd in Lüdenscheid der Wehr 2500 Mark vermacht hat. — Der Verband zählte im vorigen Jahr 140 Wehren mit 12093 Mitgliedern. Im Laufe des Geschäftsjahres sind neu beigetreten 12 Wehren mit 1014 Mitgliedern, ausgeschieden 4 Wehren mit 425 Mitgliedern, so daß er zur Zeit 148 Wehren mit 12682 Mitgliedern zählt. Der Feuerwehr-Unfallversicherungskasse gehören 125 Wehren mit 9640 Mitgliedern an. Die Ausföhrungen des Verbands fanden lebhaften Beifall. Nach Vertheilung der Statistik pro 1885/86 und der Drucksache: Ertheilung für die Rechnungslage pro 1884/85 schritt man zur Besprechung der Anträge.

Der Antrag des Ausschusses: Der § 11 der Satzungen erhält folgenden Zusatz: „Sollte während der Wahlzeit ein Mitglied durch Tod oder aus anderen Gründen ausgescheiden, so haben die verbliebenen Mitglieder das Recht der Zuwahl.“ — wurde debattirt und abgelehnt.

Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr Dortmund: Der Verbandstag wolle beschließen: „An dem Reglement für die Leubungen im Art. 7 den Satz: Eine Appellation gegen diesen Bericht (i. e. das Urtheil des Leubungsausschusses betr. der Feststellungen) ist unstatthaft“ zu streichen.“ — wurde nach eingehender Debatte, Klarlegung des Sachverhalts und nachdem die Mehrzahl der Redner ausgesprochen, daß die Kritik des Leubungsausschusses, soweit diese den kleinen Unfall der freiwilligen Feuerwehr Dortmund bei den vorjährigen Festübungen betraf, eine etwas zu harte gewesen sei — zurückgezogen.

Der Antrag der Feuerwehren zu Duss, Ehrenfeld, Leber-lusen und Rall: Der Delegirtenstag wolle beschließen, daß der Rheinisch-Westfälische Feuerwehr-Verband nach dem Beispiele des allgemeinen deutschen Turnvereins in Bezirke eingetheilt werde,“ wurde abgelehnt, jedoch den einzelnen Wehren freigestellt, aus eigener Initiative einen Bau zu bilden, der dem Verband stellenweise recht nützlich werden könnte. Die Bildung der Gauen offiziell auszusprechen, also wieder decentralisiren, hielt man nicht allein für bedenklich, sondern sogar für die Interessen der Sache gefährlich.

Die Anträge der freiwilligen Feuerwehr Rheinbach: 1) Die Regierungen der Reiden Provinzen sind zu erlauben, das statistische Material über den Stand des Feuerlöschwesens in denselben in keinen Grundlagen, nach Maßgabe der bisherigen Statistikformulare, durch die Bürgermeistereien sammeln, ihrerseits sichten und das Ergebnis durch das Verbandsgremium sowie die Amtsblätter zu veröffentlichen. — 2) Der Ausschuss möge ein Enquete darüber veranstalten, ob das Wehrbezirk-Gewinde fernerhin als Normalgewinde für den Verband beizubehalten sei, oder nicht vielmehr, den vielfach patentirten und angeblich bewährten Erfindungen der Reuzzeit entsprechend, eins der vorhandenen Kupplungssysteme, in der Linie des Greter-Wehrbezirk als Normalkupplungssystem für ganz Deutschland, zum mindesten für Preußen bei den zuständigen Ministerien seitens des Ausschusses anzufragen sei. Es wird anheim gestellt, zu erwägen, ob nicht ein beizuhaltender Antrag seitens des Ausschusses im Namen des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes zunächst beim Vorstand des deutschen Feuerwehrbundes gestellt und vertreten werden soll. — 3) Die Einrichtung eines Jugendwehrs als Recrutirungs-Anstalt für die Hauptwehr ist sammtlichen Wehren des Verbandes zu empfehlen.“ — die bereits in einzelnen Wehren diskutiert worden, wurden ebenfalls abgelehnt.

Die Dampfspritze.

Nachdem wir in Nr. 11 d. J. Abbildung und Beschreibung der bei der Berliner Feuerwehr jetzt vorzüglich bewährten Witten'schen Gas- und Dampfspritze gegeben haben, zeigen die heutige Nummer schmelzenden, Magirus' trefflichem Buche entnommenen Illustrationen die erste Dampfspritze und die Schiffsdampfspritze der Amsterdamer Wehr.

Als Erfinder der Dampfspritze wird der Amerikaner Abel Shawl genannt. Derselbe soll einen Theil seines Vermögens

durch Veruche verbraucht haben, ohne einen lohnenden Erfolg zu erzielen. Shawl starb 1873 im Irrenhause in St. Louis.

In England wurde die erste Dampfspritze im Jahre 1829 durch Bratwaite in Verbindung mit Ericson erbaut. Die Maschine hatte 10 Pferdkräfte u. trieb den Strahl 27 m hoch. Der Erbauer wurde von seiner Seite ermuthigt und als man im

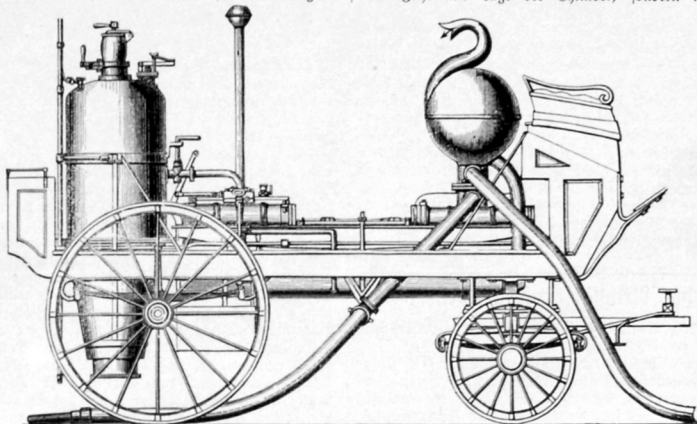


Fig. 1. Erste Dampfspritze, 1829 durch Bratwaite und Ericson erbaut.

Die äußere Form, welche Bratwaite seiner Spritze gegeben hatte, ist in der Hauptfache bis heute beibehalten worden. Hinter der Hauptfacke ist der stehende Dampfkegel angebracht, vor diesem die Dampfmaschine und gegen die Vorderräder die Wasserpumpe. In der Anordnung der einzelnen Theile ist schon alles mögliche versucht worden. 1 bis 3 Cylindern stehend, liegend oder schief stehend, auch die Rotationspumpe ist mit Erfolg in Anwendung gekommen.

Für die Wirkung liegt die Entscheidung natürlich nicht in der Zahl und Lage der Cylindern, sondern in der correcten Durchföhrung des ganzen Werks.

Die erste Schiffs-Dampfspritze erhielt London im Jahre 1852. Von den zwei großen Schiffsdampfspritzen, welche bis dahin auf der Themse stationirt waren, wurde in dem genannten Jahre eine zum Dampfbetrieb umgebaut.

Seit einigen Jahren hat man begonnen, kleine eiserne Schrauben-Dampfer zu bauen; deren Maschine zu-



Fig. 2. „Van der Heyde“, Schiffsdampfspritze der Amsterdamer Brandweer. (Aus dem Werke „Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen etc.“ von G. D. Magirus in Ulm.)

Jahre 1859 für die Londoner Feuer-Brigade die ersten Dampfspritzen anzuschaffen beschloß, wurde die Firma Shand & Mason, welche im Jahr zuvor eine Dampfspritze nach Rußland geliefert hatte, mit der Herstellung betraut.

In Amerika wurde die erste Dampfspritze 1832 durch den Ingenieur Ericson in Cincinnati gebaut; aber auch dort vergingen noch Jahrzehnte, ehe die Dampfspritze sich Bahn brechen konnte. Erst mit dem Jahre 1860 kam die Verwendung der Dampfspritzen in Gang; in Amerika rascher als in England.

gleich als Dampfspritze wirkt. Eine solche Spritze ist der „van der Heyde“ der Amsterdamer Feuerwehr. Das Schiff ist 15 m lang und 3,5 m breit, die Maschine hat 10 Pferdkräfte. Mit einem Mundstück von 54 mm Lichtweite erreicht der Strahl eine Länge von 40 m; gewöhnlich wird mit 4 Strahlen à 25 mm gespritzt, es kann aber auch mit 16 Strahlen zugleich gearbeitet werden.

Zur Feuerwehr-Ausbildungsfrage.

Die Ausbildung einer Feuerwehr kann nur dann von entsprechendem Erfolge begleitet sein, wenn

1. die Feuerwehr gut organisiert ist,
2. wenn die Ausbildung der selben einem tüchtigen, praktisch und theoretisch erfahrenen Instructor übertragen wird,
3. wenn der Instructor sich bestrebt, System in die Ausbildung und Disciplin in die Feuerwehr zu bringen,
4. wenn er bei der Ausbildung nach tactischen Grundregeln und nach militärischen Regeln verfährt,
5. wenn der Instructor es sich angelegen sein läßt, der Gesamtmannschaft nicht allein die erforderlichen praktischen Fußbewegungen, sondern auch die Handhabung der Geräthe, das Verfahren bei der Rettung von Menschen und Vieh u. gründlich beizubringen,
6. wenn bei den Geräthe-Übungen nach einem bestimmten Plan verfahren wird,
7. wenn die Ausbildung im Einklang mit der Stärke der Feuerwehr und mit der Art und Anzahl der vorhandenen Lösch- und Rettungsgeräte steht,
8. wenn die Feuerwehr die notwendigen Lösch- und Rettungsgeräte besitzt und diese letzteren sich in brauchbarem und nicht in defectem Zustande befinden.

P. Ch.

Von der Newyorker Feuerwehr.

Einem Artikel der zu Paris erscheinenden „Revue des deux Mondes“ entnehme ich folgendes:

„Ich besuchte“, schreibt der französische Amerika-Reisende Othenin d'Haussonville, „bei meiner Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, während meines kurzen Aufenthaltes in Newyork eines der mit Brandwägen versehenen Spritzenhäuser der Metropole. Diese Spritzenlocale sind in zwei Theile eingetheilt. In einer Abtheilung sieht eine prächtige, aus getriebener Kupfer gebaute Spiegelblanke, stets geheizte, zum Ausrücken bereit Dampf-Feuerspritze. Hinter der Spritze steht eine vierräderige, mechanische Leiter, auf der die verschiedenen Haken- und Dackel-Leitern und verschiedene Rettungsgeräte, wie sie eine gut eingerichtete Feuerwehr bedarf, angehängt sind.“

Der notwendige Bedarf an Saug- und Druckschläuchen nebst Nebenschläuchen, Rettungsschläuche, Strahlrohr u. s. w. werden auf der Spritze mitgeführt.

An der letzteren befindet sich ein Requisiten-Kasten, in welchem die erforderlichen Beleuchtungsgeräte und verschiedenes Schlosser-Handwerkzeug untergebracht sind, auch eine kleine Feuerweh-Apotheke hat in einem separaten Raum des Requisiten-Kastens ihren Platz.

Neben der Spritze und dem Leiterwagen stehen an einer mit Hofer gefüllten Krippe je zwei kräftige Pferde. Ueber den Pferden, an einem mit dem elektrischen Alarm-Telegraphen in Verbindung stehenden Draht, hängt das Zaumzeug und die Koller der Pferde. In derselben Abtheilung hängen an gefädelten Wänden alle nur denkbaren Steiger- und Rettungsgeräte in numerischer Ordnung.

In der anderen, durch eine breite Thüre mit dem Spritzen-local verbundenen Abtheilung stehen längs den Wänden des Zimmers kleine eiserne Feldbetten, auf denen die Wachleute halb angekleidet, Helm und Gurt neben sich liegend, ruhen oder schlafen, rauchend oder plaudernd sitzen. In der Mitte der Nachtstube stehen zwei Tische. Einer dieser Tische dient dem Wach-Commandanten als Schreibtisch, auf einer Ecke desselben ist ein Telegraphen-Apparat angebracht. Auf dem anderen Tische, von dem aus elektrische Drähte nach verschiedenen Stellen der beiden Abtheilungen gehen, steht der mächtige Alarm-Apparat mit Glocke. Der Telegraphen-Apparat steht mit dem Bureau des Feuerwehr-Chefs und mit den Polizei-Meistern, der Alarm-Telegraph mit den andern Feuerwehr-Wachthäusern, den Polizei-Wachthäusern und den Alarm-Wägen, die in den Straßen des Bezirkes an verschiedenen Plätzen aufgestellt sind, in Verbindung. — Am 8. Tage meiner Anwesenheit in Newyork wurde mir Gelegenheit einer Feuerwehr-Übung beizuwohnen. Frühzeitig am Morgen hatte ich mich nach einer mit vom Feuerwehr-Commandanten der 3. Compagnie bezeichneter Brandwache begeben, um im Augenblicke der Alarmierung gegenwärtig zu sein. Die Wachmannschaft wachte von der bevorstehenden Übung nichts. Alles in den zwei Abtheilungen befand sich in dem oben geschilderten Zustande.

Um 7 Uhr Morgens ertönte plötzlich die Alarmglocke, gleichzeitig betraf der Telegraph die Wache nach Madison-Avenue zur Übung. Mit dem ersten Schlag des Alarm-Apparates erbeben Alle und Alles in den beiden Abtheilungen. Die auf den Betten ruhenden Feuerwehrmänner wurden durch den elektrischen

Stoß, den die Betten erhielten, vor dieselben geschleift, ergriffen Helm und Gurt und eilten in das Spritzenlocal. Das Zaumzeug und die Koller der Pferde lösten sich und fielen auf Kopf und Hals derselben, worauf die gut dressirten Pferde sich links und rechts der Dackel aufstellten. Die Fahrtschachte schlossen schnell das Zaumzeug und den Koller und legten die Stränge an. Wie durch Zauberhand hatte sich das große, auf die Straße führende Doppelthor geöffnet. Die Fahrtschachte bestiegen ihre Sitze, die Steiger ergriffen ihre Geräthe und bestiegen mit den Geräthe- und Bedienungselementen den Leiterwagen. Im Galopp rasselte die Spritze und der Leiterwagen durch die belebten Straßen. Ihnen folgte im Laufschrift die übrige Mannschaft.

Mit der Uhr in der Hand hatte ich die Vorgänge in den Abtheilungen des Spritzenhauses, von dem ersten Schlag der Alarmglocke bis zum Ausrücken der Mannschaft (was genau 1½ Minute in Anspruch nahm) beobachtet.

Während die Spritze durch die Straßen fuhr, läutete beständig eine auf derselben angebrachte Glocke — dies, damit alle Fuhrwerke (selbst die Postwagen) der Feuerwehr ausweichen sollen, welche, um nicht aufgehalten zu werden, die Mitte der Straße einhalten muß. Nach einer Fahrt von 8 Minuten hielten die Löschgeräte an der Madison-Avenue. Gleichzeitig trafen dieselben vier weitere Dampfmaschinen nebst Leitern und einige Minuten später vier Abtheilungen Feuerwehrleute ein. Auf ein gegebenes Signal fuhren die Spritzen an fünf durch den die Übung leitenden Officier bezeichneten Stellen auf. Ein zweites Signal ertönte, die Schläuche wurden angeschraubt und die Schlauchleitungen hergestellt; gleichzeitig wurden die mechanischen Leitern aufgestellt, während die Steiger mit den Hakenleitern die obersten Stockwerke eines Magazins ungemein schnell erkliegen; bald sah man mehrere auf dem Dache erscheinen. Die Leitern wurden von den auf dem mechanischen Leitern stehenden Führern herabgelassen und das Strahlrohr aufgezogen. Ein drittes Signal: die Muthine der Spritze trat in Thätigkeit, förmliche Wasserströme flutheten über die Dächer dahin und hätten ein nach unsern Begriffen sehr bedeutendes Schadensfeuer in kurzer Zeit vollständig gelöscht. — Ueberall stand ich und sah dem ungewöhnlichen Schauspiel zu. Wenn die Newyorker Feuerwehr beim Brande des Brimtempis zu Paris thätig gewesen wäre, wäre dieser Brand, dem die Pariser Wehren machtlos gegenüber standen, für diese amerikanische Wehr nur ein Kinderspiel gewesen.

Auf meiner Reise durch Amerika wohnte ich auch in kleineren Städten den Feuerwehr-Übungen bei und constatirte, daß eine Feuerwehr in einer amerikanischen Stadt 4. Klasse mit der besten Pariser Berufsfeuerwehr concurriren kann.“

Soweit Herr Othenin d'Haussonville.

Die großen Fortschritte, welche auf dem Gebiete des Lösch- und Rettungswesens in Amerika zu verzeichnen sind, und die große Sicherheit, welche die amerikanischen Feuerwehren, selbst in den kleinsten Städten den Einwohnern bieten, sind die Frucht der großen Opfer, welche der Eta it und die Gemeinden dem Feuerwehewesen unaufgefordert willig bringen. Neben den Subsidien und Gratifikationen u. s., die der Staat den Feuerwehren gibt, besoldet derselbe unzählige Inspectoren und Instructoren, die beauftragt sind, die Vörschreibungen zu untersuchen, die Feuerwehren zu inspectiren und auszubilden u.

Die in den größeren Städten bestehenden Wehren werden aus der Stadtkasse besoldet. Ein gemeiner Feuerwehrmann bezieht in Newyork ein Gehalt von 800 und in San-Francisco ein Gehalt von 900 Dollars. In kleineren Städten besolden freiwillige Feuerwehren, deren Officiere besoldet sind. Nach jedem Brande, wenn derselbe glücklich gelöscht worden ist, vertheilt die Versicherungs-Gesellschaft Gratifikationen unter die Feuerwehrmänner.

Staat und Gemeinde sind, wie gesagt, unermüdet thätig, das so nützliche Institut des Feuerwehewesens in Amerika zu heben und zu fördern, selbst Private, besonders die großen Industriellen, unterstützen die Feuerwehren großartig, während die Versicherungs-Gesellschaften gleichsam wetteifern, um diesem, auch ihren Interessen dienenden Institut mit materiellen Mitteln kräftig unter die Arme zu greifen. Ch.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Lugenburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einweisung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

In den Uebungs-Ausschüß wurden gewählt die Herren: Schneider, Altens, Culbart, Gastrop, Platfahs, Rheydt, Biedmann, Hoffede, Venzhof, Hamm.

Die ausgeschiedenen Ausschüß-Mitglieder Mummehoff und Hardt-Kennep wurden in Anerkennung ihrer großen Verdienste und ihres Interesses für den Verband per Acclamation einstimmig wiedergewählt; an Stelle des ausgeschiedenen Ausschüß-Mitgliedes Herrn Deuten-Düren wurde Herr Janßen-Grefeld gewählt.

Zum nächstjährigen Festorte wurde die Stadt Hamm gewählt; für 1887 wurde Duisburg in Aussicht genommen.

Zum Schluß sprach der Chef der Kruppischen Feuerwehr, Herr Brand-Director Kayser, über Feuerwehre-Leitern und Laternen. Redner empfahl die viertheilige Anzeigeleiter nach italienischem System, aber mit Verschlußhähnen, es seien dies die besten Leitern, welche sich bisher vorzüglich bewährt hätten. Herr Kayser hat ein kleines Modell zur Ansicht mitgebracht. Von den Laternen wurde die Steigerlaterne, wie sie die Kruppische Wehr im Gebrauch hat, als für den Gebrauch geeignet empfohlen.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurde der 23. Verbandstag für geschlossen erklärt.

Der ersten Arbeit folgten nun Stunden fröhlicher Erholung. Gäste und Gastgeber fand man im trauten Verein auf den Höhen des Johannisberges wieder, woselbst bei dem vorzüglichen Concert der Capelle des Inf.-Reg. Prinz Friedrich der Niederlande, die Stunden allseitig dahinschwanden. An dem nun folgenden Festessen war die Beteiligung sehr groß. Sehr angenehm berührte die jährliche Teilnahme der Bürgerchaft an diesem Banquet. Neben den dort gebotenen leiblichen Genüssen war auch für geistige Erfrischung gesorgt, nicht allein durch die Tafelmusik, die Vorträge verschiedener Gesangs-Vereine, sondern auch durch begeisterte und schwingvolle Reden; wir lassen hier den Kaiserthron des Hauptmanns a. D., königl. Landraths Herrn v. Dittfurth folgen:

Meine hochverehrten Damen, sehr geehrte Herren! Wir feiern heute hier die Annäherung der Vertreter des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehverbandes, welche hierher gekommen sind, um das 23. Verbandstreffen in unserer, grade in dieser herrlichen Jahreszeit besonders reizenden Stadt, zu begehen. Welch erhabenes Gefühl es für uns alle ist, grade die Herren, die Auswärtigen jener hochherzigen unerschrockenen Männercharaktere, welche den Rheinisch-Westfälischen Feuerwehverband bilden, in unserer Mitte zu sehen und dieselben feiern zu dürfen, das, meine geehrten Anwesenden, brauche ich wohl nicht erst zu sagen, wir alle sind davon durchdrungen und befeelt. — Eine der schönsten Blüten, welche die deutsche Nationen im 19. Jahrhundert getrieben hat, ist unweifelhaft die Idee der freiwilligen Feuerwehren mit dem schönen Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ In ihr verkörpert sich die Verbindung edler Humanität und uneigennützigster, selbstopfernder Nächstenliebe. Wie treu der schöne Wahlspruch gehalten wird, das hat uns schon gar manche heldenmüthige That glänzend bewiesen, in welcher Gesundheit und Leben, das ganze Glück der eigenen Familie freiwillig und freiwillig eingelegt wurde, um das entseelte Element zu bändigen, dem schwerbedrohten Mitmenschen zu helfen. Im Reize einer so hochherzigen Männercharaktere zieht es sich ganz besonders, an erster Stelle des erhabenen Herrschers zu stehen, der, an der Spitze aller Humanitätsbestrebungen stehend, der ganzen Welt als leuchtendes Vorbild strahlt, der uns in allem Schönen, Wahrem und Echten das ideale Sinnbild edler, wahrer und treuester Nächstenliebe, größter Selbstopferung und aufopfernder Nächstenliebe ist. Unser großer Heidentaler, Sr. Majestät unser geliebter Kaiser, König und Herr, er lebe hoch, hoch, hoch!

Zur Verherrlichung des Abends trug nicht minder das brillante Feuerwerk bei. In ungetrübter Heiterkeit, welche die Signatur des Abends war, verliefen die frohen Stunden.

Die Sonntags-Morgengänge brachten uns allen Gauen der Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen die einzelnen Wehren in corpore. Da alle mit klingendem Spiele ihren Einzug hielten, so herrschte schon in den frühesten Morgenstunden ein reges Leben in den Straßen. Nach der langen Fahrt der Stärkung bedürftig, bezogen die Wehren zunächst ihre Frühstückslöcher. Nachdem man sich mit Speise und Trank refrauit hatte, wurde ein Rundgang durch die festlich geschmückte Stadt unternommen. Mittlerweile war es 11 Uhr geworden und da militärische Pünktlichkeit auch bei unserer Feuerwehr zu finden ist und die Parole für 11 Uhr lautete: „Antreten der Wehren zum Festzuge auf dem Fesfeldbrunn!“ — so eilten alle dem Sammelplatze zu. Auf diesem, einem mächtigen Plage, auf dem sich das Steigerhaus der Viefeld'scher Turner-Feuerwehr befindet, nahmen die Wehren Aufstellung, während eine unabsehbare Menschenmenge den Platz und die Straßen säumte, durch welche der Festzug sich bewegen sollte.

Um 11½ Uhr begannen die Uebungen der freiwilligen Turner-Feuerwehr Viefeld's. Die Uebungen bestanden, wie üblich, aus: Schul-Uebung und Haupt-Uebung. Die Steigerabtheilung übte an einer neuen Magirus'schen Wagenleiter; diese Uebung bot besonderes Interesse. Die Aufstellung und Beiseigung der Leiter in ihrer Gesamthöhe nahm etwa 2—2½ Minuten in Anspruch. Auch die Uebungen der Spritzenabtheilung gelangten sehr exact zur Ausführung. Die General-Idee der Haupt-Uebung war: In der zweiten Etage eines Wohngebäudes ist ein Brand ausgebrochen; das Treppenhause ist von den Flammen ergriffen und sind die Bewohner der zweiten und dritten Etage in Gefahr. Diese General-Idee war in zwei Momente getheilt und wurde die gesamte Uebung mit Verstandnis und Präzision ausgeführt.

Nach den Uebungen nahmen die Wehren zum Abmarsch Aufstellung, worauf Herr Oberbürgermeister Bunnemann das Wort zu einer kurzen und kräftigen Ansprache ergriff. Redner entbot im Namen der Stadt den Feuerwehrlenten Gruß und Willkommen, wies darauf

hin, daß die deutsche Feuerwehr eine Macht geworden und daß unter der deutschen Wehr die Wehren des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehverbandes zu den angesehensten gehören. Redner schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, als den tapfersten Feuerwehmann Europas, der jeden Staatenbrand lösche; an das brauende Hoch aus Tausenden von Aechlen schloß sich das Abingen des ersten Beises der Nationalhymne.

Hierauf sprach Herr Mummehoff den Dank aller Wehren aus für die in Viefeld's gefundene freundliche Aufnahme und endete mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, worauf die Verjämmlung die „Macht am Rhein“ anstimmte.

Der Festzug, der sich nun durch die Wilhelmstraße, Niedernstraße, Obernstraße, Golenzstraße, Kreuzstraße, Breitestraße, Gehenberg, altstadt, Kirchstraße und nach dem Neumarkt bewegte, hatte zwar unter der Ungunst der Witterung zu leiden, ging aber durchaus regelmäßig von Hatten. Derselbe bestand aus ca. 2500 Theilnehmern und waren ca. 20 Fahnen und eine große Zahl Musikchöre im Zuge. Wie üblich, war die Aufstellung in drei Zügen erfolgt und traten die Wehren in zwei Gliedern und Sectionen zu 4 Mann an.

Den ersten Zug bildeten die Ehrenfähre, das Comité, Magistrat und Stadtverordnete, Viefeld's Turngemeinde, die Wehren Gelsenkirchen, Soest, Bielefeld, Herbede, Loevelsen, Gien, Wetter a. d. R., Gesehensroich, Remscheid, Marten, Welsch, Rischling, Mülheim a. Rhein, Albstadt, Annen, Oberhausen, Rheine, Rheydt T. u. W., Niedersdorf, Guderde, Solingen, Lüdingendorf, Altens, Kennep, Guden, Dorfeld, Haspe, Dählrau, Gangenreder, Mansfeld, Berne, Königgrube, Jülich, Remscheid, Dortmund (Union), Kettlinghausen, Dählhausen, Gangenreder, Hamm, Ronsdorf, Menden-Glabbe, Anna (Bürgerf.), Gaderbaum, Hagen, Viefeld's. — Der zweite Zug umfaßte die Wehren: Dortmund freiwillige Feuerwehr, Schalte, Dortmund Bürgerfeuerwehr, Altens-Nachbete, Altens-Nachbete & Selze, Lehe, Hilde, Bochum, Werder, Bonn, Waltrup, Bedum, Hoffede, Wack, Steier, Halver, Bitten, Herbede, Wattenfeld, Barop, Hattlingen, Vaderborn. — Der dritte Zug bestand aus den Wehren: Anna, Barmen, Cölbe, Gien Bürgerfeuerwehr, Hohenlimburg, Westfeling, Barmen-Bildern, Viefeld's, Rheydt, Altens, Duisburg, Brederfeld, Gahrhop, Viefeld's Albstadt, L. Giesl, Duisburg, Witten, Gien Männer-Turnerfeuerwehr, Viefeld's Albstadt, H. Herbede, Salzuflen, Bünde, Vlotho, Viefeld's Ritterscompagnie, Schörfeld, Viefeld's, Viefeld's Turnerfeuerwehr.

Es sei noch erwähnt, daß die Dortmund und Bochumer Wehren neben den Viefeld'schen Wehren die in hiesiger Anzahl erschienen waren. Der Glanzmeister des Tages war ein höchst wirkungsvoller. Die Mannigfaltigkeit der Uniformen und Ausrüstungen gestaltete das Ganze zu einem schönen malerischen Bilde und man konnte, ohne Ermüdung des Auges besichtigen zu müssen, dem endlosen Zuge mit Interesse folgen. Auf die nach Tausenden zählende Zuschauermenge, die nicht allein aus der nächsten Umgebung, sondern zum Theil aus weiter Ferne herbeigekommen war, machte der Zug mit seinen kräftigen Gestalten sichtlich den besten Eindruck. Fast überall wurde derselbe mit Hochrufen und Jameren von Blumen begrüßt. Auf dem Neumarkt ließ sich der Zug auf und die Wehren luden ihre Quartiere auf, um das wohlverdiente Mittagessen einzunehmen. In den Straßen der Stadt und in verschiedenen Localen entwickelte sich nun ein reges festliches Treiben. Zahllose Schaaren von Festgenossen und sonstigen Festtheilnehmern strömten dem Johannisberge zu. Hier in den prachtvollen Anlagen herrschte bei den Klängen der concertirenden Capelle ein überaus fröhliches Leben und die Feststimmung erreichte ihren Gipfelpunkt, als des Abends der obligate Festball — ohne den ein einmal ein deutliches Fest kaum beschloßen werden kann — in den Anfang nahm, welches Tanzergnügen den jugendlichen Theil der Festgenossen in heiterster Stimmung bis zur frühen Morgenstunde beizubringen half.

Am Montag fand unter zahlreicher Beteiligung ein Ausflug per Bahn nach dem Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde statt.

Wenn wir nun zum Schluß einen Rückblick auf den Verlauf des ganzen Festes werfen, so werden alle mit uns bekennen, daß dasselbe programmäßig in der schönsten Weise seinen Ablauf fand. Die Bürgerchaft Viefeld's hat geboten, was sie zu bieten im Stande war. Von allen Seiten hörte man nur Worte der größten Zufriedenheit und die Gäste sowohl als auch die gastfreundlichen Einwohner werden diese fröhlichen Tage in ihre Herzen einzeichnen. Aber noch eins: Gerade auch hier in Viefeld's haben wir wiederum erfahren, daß die Bürger ohne Unterschied der Lebensstellung sich für die edle Sache nicht nur interessieren, sondern ihr auch angehören und dies können wir recht vielen Orten zur Nachahmung bestens empfehlen.

Indem wir nun am Schluß unseres Berichtes allen Wehren des Verbandes ein kräftiges „Gut Schluß!“ zurufen, wünschen wir allen ein fröhliches Wiedersehen in Hamm.

* Hamm, 14. Mai. Unsere freiwillige Feuerwehr gedenkt demnächst mit der Ausbildung der Mannschaften im „Samariterdienst“ vorzugehen.

Andeutungen

über die den Feuerwehren benötigten Leitern.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehverband.)

Sehr wichtig und unbedingt notwendig sind bei jeder, selbst einer Landfeuerwehr, einige gute Feuerleitern. In unserem Verbands, besonders bei den Landfeuerwehren, wird sonderbarer-

weise nicht sehr viel auf gute Leitern gehalten. Viele Feuerwehren besitzen gar keine Leitern. Dieselben bedienen sich bei den Uebungen und bei Schadenauslöschungen der ersten besten Scheunleiter als Anstellleiter. Zur Begehung der Dächer wird eine alte Dachleiter verwendet, die irgendwo ein Einwohner sich zur Reinigung des Kaminens oder Schornsteines hat anfertigen lassen. Für Hakenleitern hat man keinen Erfolg, kennt auch die Handhabung und Verwendung dieser Leitern nicht. Daß solche Leitern dem Aufsteigenden nicht die geringste Sicherheit bieten und ihren Zweck nicht erfüllen, braucht kaum erwähnt zu werden. Jede Stadt- und Fabrik-Feuerwehr und die Feuerwehren bedeutender industrieller Ortschaften, sollten für die Anschaffung einer, der Bauart und der Lage der Gebäude, an denen sie zur Verwendung kommen soll, entsprechenden mechanischen, d. i. einer freistehenden Feuerleiter, sorgen.

Jede Landfeuerwehr aber sollte eine solide Anstellleiter mit Zwängen, Spitzen und eiserner Verbindungsschraube besitzen. Die Leiter kann, der größeren Sicherheit wegen, mit Sicherheitsketten versehen sein. Empfehlenswerth ist — meiner Ansicht nach — die Anstellleiter mit Stüpen. Eine Landfeuerwehr, die einigermaßen in materieller Hinsicht gut gestellt ist, sollte sich, anstatt der gewöhnlichen Anstellleiter eine sogenannte tragbare Schiebelerleiter mit Gelenk und Einschaltheiten anschaffen. Diese Leiter kann auf jedem Wagen leicht und bequem transportirt und von der Feuerwehr, wenn sie zum Löschen eines Brandes nach einer fremden Ortschaft ausreisen muß, mitgeführt werden.

Hinsichtlich der Hakenleiter ist zu bemerken, daß dieses nützliche Gerath hierlands nicht genug gewürdigt wird.

Alle größeren Feuerwehren sollen wenigstens vier, und jede Dorffeuerwehr zwei Hakenleitern haben, die so, wenn das Feuer im Erdgeschosse eines Hauses entsteht, unbedingt notwendig sind, um die obere Stockwerke des brennenden Gebäudes, von der Straße aus zugänglich machen zu können.

Geradezu unerlässlich sind den Feuerwehren — um auf den Dächern bei Bränden circuliren zu können — gute, durchaus solide Dachleitern. Jede größere Feuerwehr sollte wenigstens sechs, und jede gewöhnliche Feuerwehr vier Dachleitern besitzen. Diese Leitern haben eine wesentliche, nicht zu unterschätzende Verbesserung durch Anbringung eines Sicherheitsganges erfahren.

Gleichen die Feuerpistole — ohne welche selbst die beste Feuerwehr bei der Bekämpfung eines Schadenausbruchs nicht viel ausrichten kann — unbedingt notwendig ist, um das verheerende Element, wo es zum Ausbruch gekommen, mit Nachdruck angreifen zu können, ebenso sehr sind auch die verschiedenen Feuerleitern notwendig, um mit denselben an der Brandstätte die Straße herzustellen, auf welcher die Rettungsmannschaft, wenn ihr jeder andere Weg durch das Feuer versperrt wird, in die brennenden oder bedrohten Räume gelangt, in denen sich der Rettung harrende Menschen oder deren werthvolle Habe befindet, oder auf der die Rettungssleute die Dächer ersteigen, um auf denselben ihre Thätigkeit entwickeln zu können. P. Ch.

Vericht über die Thätigkeit der Feuerwehr der Stadt Köln im Jahre 1884/85.

(Im Auszuge.)

Die Organisation der Feuerwehr hat im Laufe des Verwaltungsjahres eine Veränderung nicht erlitten. Die fünf Wohnhäuser für die Reserve-Feuerwehr in der Cuentelstraße sind so weit fertig gestellt, daß sie am 1. Juli ds. Bz. bezogen werden können und soll dann die schon im Jahre 1882 genehmigte Reorganisation der Reserve-Feuerwehr ausgeführt werden.

Zur Zeit ist statt der Berufs-Feuerwehr: 1 Branddirector, 1 Brandmeister, 1 Feldwebel, 1 Telegraphen-Mechaniker, 9 Ober-Feuerwehrmänner, 50 Feuerwehrmänner, 5 Fahrer, 6 Pferde. Die Reserve-Feuerwehr: 1 Corpsführer, 1 Compagnieführer, 8 Spritzenmeister, 75 Feuermänner.

I. Betrieb.

Vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 wurde die Feuerwehr 342 Mal alarmirt, und zwar: 217 Mal zu Bränden innerhalb des Löschiethes, 2 Mal zu Bränden außerhalb des Löschiethes, 109 Mal zu Wasserrohrbrüchen, 3 Mal zu Gasrohrbrüchen, 11 Mal aus anderer Veranlassung.

Die 217 Alarmirungen zu Bränden innerhalb des Löschiethes waren veranlaßt in 3 Fällen durch Großfeuer, in 6 durch Mittelfeuer, in 111 durch Kleinf Feuer, in 49 durch Schornsteinfeuer, in 48 durch blinde Lärm.

In den Jahren 1875—1884/85 kamen im ganzen 34 Groß-, 51 Mittel-, 984 Klein- und 518 Schornsteinfeuer vor, blinder Lärm 328 Mal, Summa 1915; im Durchschnitt 3 Großfeuer, 6 Mittel-, 98 Klein- und 52 Schornsteinfeuer, 33 Mal blinder Lärm, in Summa 191.

Zum Löschen der Brände in 1884/85 waren nöthig in 1 Fall 7 Strahlrohre, in 1 Fall 6, in 1 Fall 5, in 1 Fall 4, in 2 Fällen 3, in 4 Fällen 2, in 18 Fällen 1 Strahlrohr, also in 28 Fällen wurden Hydranten bezw. Spritzen benutzt, in den übrigen Fällen genühten einige Eimer Wasser, die kleine tragbare Handpistole oder der angelegte Löschieth.

Allein bei dem Brande im Fort I außerhalb des Bereiches der Wasserleitung kam eine große Spritze in Thätigkeit, welche ihr Wasser aus dem mitgenommenen Wasserwagen erhielt, während bei den anderen 27 Bränden die Hydranten direct zum Löschen verwendet wurden.

Der Wasserverbrauch zur Löschung sämtlicher Brände betrug, soweit sich dies auf der Brandstelle überhaupt feststellen läßt: aus Hydranten 337 850 Liter, aus Wasserwagen 900 Liter, im Ganzen 338 750 Liter.

Besüglich einzelner Brände ist folgendes zu bemerken:

Bei den drei Großfeuern, welche spät zur Meldung kamen, gelang es der Feuerwehr nicht, sofort mit ihrem Erscheinen auf der Brandstelle die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Erst nachdem sämtliche Kräfte entwickelt waren, wurde das Feuer begrenzt, dann aber stets noch der größte Theil der brennenden Objecte erhalten.

Am 9. Juni, Vormittags 11 Uhr 33 Minuten brannte der Dachstuhl des sehr umfangreichen, an drei Straßen liegenden Gebäudes Domfloßer 3 und die darin lagernden Vorräthe an Spielwaaren. Das Feuer wurde unter Verwendung von 3 Hydranten mit 7 Strahlrohren von den verschiedensten Seiten aus angegriffen und nach etwa einer halben Stunde zum Stehen gebracht. Der größere Theil des Dachstuhles wurde zerstört, in den unteren Stockwerken trat jedoch nur Wasserfischaden ein. Die Feuerwehr war auf dieser Brandstelle mit den zur Hülfeleistung herangezogenen 2 Officieren und 18 Mann der Reserve acht Stunden thätig. Die Feuermeldung geschah durch Personen, welche das Feuer von der Straße aus wahrgenommen hatten. Der Wasserverbrauch betrug 96 000 Liter. Das Gebäude und die Waaren waren mit 287 000 Mark versichert, der entstandene Schaden mußte mit 18 105 Mark gedeckt werden.

Am 24. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten brannte der ganze dreistöckige Dachstuhl der Brauerei Bollwerk 15 mit dem darin aufgespeicherten Seggras, sowie ein Theil des Dachstuhls des Vordergebäudes. Das Feuer drang während der Thätigkeit der Löschmannschaft noch in das vierte Stockwerk des Brennereigebäudes ein und beschädigte unbedeutend die Dachstühle der unmittelbar anstoßenden Häuser Bollwerk 11 und 13. Die übrigen Stockwerke der Brauerei und die sehr gefährdete Nachbarschaft blieben erhalten. 2 Officiere und 30 Mann der Reserve leisteten Hülfe, die Feuerwehr war hier 10 1/2 Stunden thätig. Es kamen 4 Hydranten mit 5 Strahlrohren und etwa 74 000 Liter Wasser zur Verwendung. Die Versicherungssumme betrug 107 291 Mark, der Schaden 3006 Mark 25 Pfennige. Auch dieses Feuer hat eine unbetheilte Person gemeldet.

Das dritte Großfeuer betraf am 23. März, Abends 8 Uhr, die Malzfabrik Friedrichstraße 5. Es wurde von Arbeitern der Fabrik erst gemeldet, nachdem dieselben etwa 10 Minuten lang selbst Löscherluche ohne Erfolg angestellt hatten. Das Feuer wüthete in den in Mitte der Fabrik liegenden Darren, hatte das zu schwache Gewölbe derselben durchbrochen, die auf den oberen, das ganze Gebäude ohne Unterbrechung einnehmenden Boden lagernden großen Vorräthe an Gerste und Malz, wie auch den Dachstuhl ergriffen. Es gelang trotz der großen Schwierigkeiten, welche der dicke Rauch der vorgehenden Mannschaft bot, das Feuer einzugrenzen, den größten Theil der Fabrik und bedeutende Vorräthe zu retten. Zwei Hydranten wurden mit 2 Strahlrohren bei einem Wasserverbrauch von etwa 84 000 Liter in Betrieb gebracht. 1 Officier und 35 Mann der Reserve waren zur Hülfeleistung herangezogen. Die Feuerwehr konnte nach 5 1/2 Stunden wieder abrücken. Die Versicherungssumme betrug 146 300 Mark, der Schaden 22 166 Mark 80 Pfennige.

Den schönsten Erfolg erreichte die Feuerwehr bei dem Kleinf Feuer Hofstraße 3 A, in der Nacht des 2. Mai.* Im Keller brannte das gesammte Inventar eines Malers, große Quantitäten Leinöl, Spiritus, Lade und Farben. Dichter Rauch füllte das ganze Gebäude an, die Flammen schlugen im Treppenhause in die Höhe. Die in den oberen Stockwerken befindlichen Personen befanden sich in höchster Gefahr und waren, als die Feuerwehr 4 1/2 Minuten nach abgegebener Meldung an der Brandstelle erschien, eben im Begriff herabzuspringen. Das Sprungloch wurde schon im Aufstehen zur Hand genommen. Die gefährdeten Personen ließen sich jedoch durch Zurschubung, so daß das Sprungloch wieder zur Seite gelegt und

*) Ueber diesen Brand ist in der Nr. 19 von 1884 des „Feuerwehmann“ ausführlich berichtet worden.

nunmehr an der Vorderfront des schmalen, nur dreifüßigen Gebäudes 3 Rettungsapparate, an deren Hinterfront 1 Rettungsapparat in Tätigkeit gebracht und sämtliche Bewohner — 10 Personen — gerettet werden konnten. Die Rettungsmanöver waren höchst schwierig, da an der Vorderfront mit 6 Leinen, die vollständig durcheinander liefen, zu operieren war, und an der Hinterfront auf dem ganz kleinen Hofe (8 qm), zu welchem die Hofenleiter erst über die Mauern der Nachbargrundstücke gebracht werden mußten, kaum Raum für die Entwicklung der Leinen zur Disposition stand. Es kam hinzu, daß die Fenster der Manfarde noch nicht $\frac{1}{2}$ m hoch waren und die zu rettenden Personen durch diese kleinen Öffnungen durchgezwängt werden mußten. Trotzdem wurden die Rettungsmanöver mit Ruhe ausgeführt, sie hatten den glücklichsten Erfolg und verliefen ohne Unfall. Nur eine ältere Frau, die in einem verschlossenen, vollständig mit Rauch angefüllten Speisezimmer bewußtlos lag und gleichfalls mit dem Rettungsapparat herabgebracht, infolge der durch die Feuerwehr sofort angestellten Belebungsversuche wieder zu sich kam, starb nach 36 Stunden im Hospital. Neben den erwähnten Rettungsmanövern wurde von einem Hydranten aus mit 3 Strahlrohren vorgegangen, um die Flammen möglichst in den Keller zurückzudrängen. Die vollständige Beseitigung gelang dann ohne Schwierigkeiten.

Bei einem andern Kleinfener, Kellerbrand Thieboldsstraße 86, konnte die Feuerwehr zwei in der Manfarde befindliche, sehr

gefährdete Personen durch dichten Rauch noch die Treppe herab bringen.

Die Mittelfeuer und die übrigen Kleinfener waren nicht von besonderer Bedeutung. (Fortf. folgt.)

* [Anschließend an unsere Notiz] in Nr. 21 über die Produkte des Feuerwehr-Landes-Centralverbandes in Böhmen theilen wir noch mit, daß qu. Produkte, sowie auch die erste Berichterstattung von 1879—81) a fl. 0,50 und letztere a fl. 0,40 vom Cassirer Josef Feuer in Reichenberg zu beziehen ist. Ersterer Preis würde für Deutschland incl. Porto einem Betrage von 90 Pf. = Fr. 1,15 und der Preis für die erste Ausgabe 75 Pf. = Fr. 1 gleichkommen.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Ungarns und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Sprizen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschafft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



Wir bringen den geehrten **Verbands-Feuerwehren des Großherzogthums Luxemburg** zur gefälligen Kenntniss, dass wir die Herren

Nicolas Mehlen, Rothen-Brunnenplatz zu Luxemburg,
und **Villet-Simon, Messinggiesserei zu Diekirch,**

als **Vertreter für das Großherzogthum Luxemburg** aufgestellt haben. **Preis-Courante und Cataloge** unserer Fabrikate werden von unseren Herren Vertretern überallhin **franco** versandt. **Muster** der verschiedenen **Feuerwehr-Requisiten** können bei denselben besichtigt werden.

Alle von unseren Vertretern uns aufgebene Bestellungen werden mit 10% Rabatt effectuirt und franco den Verbandswehren zugeschickt.

Herm. Weissenburger & Cie.

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Cannstatt a/Neckar.

139

In **Hamm** steht eine nur zweimal gebrauchte

151

Neß'sche Abprob-Sprize

zum Verkauf; dieselbe ist von der **eingegangenen Waggon-Fabrik** Vorherbauhen angekauft. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Ed. Judenad** und **Hauptmann** der freiwilligen Feuerwehr **Lenharz** in **Hamm**.

Wachsfackeln

billiger und praktischer wie alle anderen Sorten, nach **D. R.-P. Nr. 8657** gearbeitet, empfiehlt

P. Reinshagen,
Strasse bei **Lennepe**.

129

Für **300 Mark**

sind **50 Stück schwarz lackirte Helme** mit **Messing-Ver Schlag** und **Saarbusch**, Wiener Modell, zu verkaufen.

Pulvermüller Feuerwehr

bei **Luxemburg**.

Feuerwehr-Kapellen
zur **Anschaffung** empfohlen!

„**Gut Schlandt**“,

Marck für **Feuerwehr-Kapellen**.
(8—21 stimmig. Leicht ausführbar.)
Componist von **Heinrich Lorscheidt**.

Gegen Einfindung von **Mk. 2,50** für die Orchester- resp. **75 Pf.** für die Pianoforte-Ausgabe erfolgt **franko** Zusendung durch die **Verlagsbuchhandlung**

W. Sulzbach in **Bonn** a. Rh.

Kameraden!

Mein bewährtes wasserdichtes

Lederfett „Sydramin“

sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen a 50 Pf.
150 „ a 30 „

als auch ausgemessen, ferner:

Roh-Vaseline,

um Lederzeug und verstopfte harte Schläuche zu feineren Diensten brauchbar und conservirend zu machen, und

Spritzen-Geräthwagen-Aehsenfett,

welches in der höchsten Reife unverändert bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett), von höchstem Rufesett durch seine colossale Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuerwehr-Corporationen und Kameraden in empfehlendste Erinnerung

Paul Hoffmann,

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für **Öel- und Fett-Industrie.**

Wiederverkaufsen Rabatt

Die geehrten Herren **Commandanten** bitte ich höflichst um gütige **Rundmachung!**

113

Fachschule. Köln a/Rh.

I. Maschinenbauschule.
II. Baugewerkschule. III. Schule für decorative Gewerbe:
a) Decorationsmaler, b) Bildhauer und Modellreiner, c) Kunstschreiner.
Progr. d. d. Dir. Romberg.

Brandfälle 2c.

Rheinland und Westfalen.

* **Barmen, 29. Mai.** Heute Morgen kurz nach 9 Uhr entstand in dem an dem Wohnhause angebauten Kupfstalle des Oefenomen Abr. Heder im Springen, der Fabrik von Budde und Müller gegenüber, Feuer, welches in kurzer Zeit auch das Dach des Hauses vollständig in Flammen setzte. Es kam sofort Hilfe von den in der Appreturerei beschäftigten Arbeitern der Fabrik, welche von dem Director derselben hinüber geholt wurden, um die Möbel herauszuschaffen (außer H. wohnten noch zwei andere Familien dort), was auch mit Ausnahme des Schlafzimmers der beiden Knechte, welches über dem Kupfstalle lag, noch rechtzeitig geschehen konnte. Mit zwei an die Dampfspritze der Fabrik angeschraubten Schläuchen wurden von dem Fabrikpersonal die Lösungsarbeiten begonnen, welche auch mit Hilfe der 5. Abtheilung der Bürgerfeuerwehr und eines Theils der Abtheilung Turner nach zweistündiger Arbeit mit Erfolg beendet wurden. Das Dach ist vollständig niedergebrannt und die Gebäulichkeiten, welche in schwerer aufgeführt waren, sind von der großen Wassermenge größtentheils verdorben. Ein Unfoll ist zu vergleichen: Ein vom Felde herbeigeklettert Knecht wollte in seiner ausgebrannten Schlafstube Geld und Uhr retten, wobei ihm ein herabstürzender Dachziegel auf den Kopf fiel und ihm eine bedeutende Wunde beibrachte. Er wurde von einem Samaritaner an Ort und Stelle verbunden. Wie das Feuer entstand, ist nicht bekannt. Die Gebäulichkeiten waren zerstört.

r. **Kemagen, 16. Mai.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag nach 2 Uhr Morgens wachte plötzlich das Feuer-Alarm-Signal die hiesige Bürgerchaft aus tiefer Ruhe. In einer Scheune am unteren Ende der Keppengasse war Feuer ausgebrochen und hatte sich rasch den benachbarten Scheunen und Ställen mitgetheilt, so daß schon ein ganzer Gebäude-Complex in Flammen stand, bevor die nöthigen Anstalten zur Löschung der brennenden Gebäude getroffen werden konnten, denn die rasch herbeigekommene Feuerwehr und Bürgerchaft hatte alle Hände voll zu thun, um Menschen, Vieh und Mobilien aus dem Bereiche des Feuers zu bringen. Ueberdies trieb ein scharfer Nordost einen Funkenregen über die Stadt hinweg und rasch hatten die jüngelnden Flammen der Hintergebäude auch die davor liegenden Wohnhäuser erfasst, so daß in unglaublich kurzer Zeit 3 Wohnhäuser, 3 Scheunen und verschiedene Ställe ein einziges Flammenmeer bildeten. An eine Rettung der brennenden Gebäude war nicht mehr zu denken, und konnte sich die Thätigkeit der Feuerwehr nur darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen und namentlich den Uebertritt des Feuers auf die andere Seite der Gasse zu verhindern. Der Erfolg dieser Bemühungen ist neben der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr zum guten Theil der Wasserleitungsanlage und dem gefüllten Bassin zu verdanken, da ein anhaltendes Arbeiten mit den Spritzen in dem erstickenden Rauche und scharfen Winde fast unmöglich gewesen wäre. Wenn die gegenüberliegende Häuserreihe auch vom Wasser mehr oder weniger gelitten hat, so wurde sie doch vom Feuer verschont und sammt den dahinter liegenden Scheunen und Ställen gerettet. Gegen Morgen war jede Gefahr geschwunden und die ferneren Arbeiten beschränkten sich im Laufe des Tages auf die Abkühlung der Trümmer, Niederreißung gefährdender Gebäude-theile und Aufräumung der Brandstelle. Am Abend waren alle Arbeiten beendet und wurde nur noch vorrathshalber eine Brandwache zurückgelassen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

* **Kreuznach, 3. Juni.** Ein Feuer, wie wir es in einer solchen Ausdehnung seit vierzig Jahren hier nicht gehabt haben, ist heute Mittag in der Gerbergasse hieselbst ausgebrochen. Die Feuersäge-Brauerei stand plötzlich in Flammen und ehe die alarmirte Feuerwehr erschien, waren die Nachbargebäude bereits vom Feuer ergriffen. Die Gerbergasse liegt in einem der ältesten und engsten Theile der Stadt und so war es der Feuerwehr nicht möglich, eine energische Thätigkeit zu entwickeln und dem verderbenden Elemente bald Einhalt zu thun, vielmehr griff letzteres immer weiter um sich, so daß sich heute Abend circa fünfzehn Gebäude, darunter eine größere Zahl Gerbereien, zum Theil vollständig, zum Theil bis auf wenige Ueberreste niedergebrannt find. Jedenfalls wird die Feuerwehr bis tief in die Nacht hinein angestrengt thätig sein müssen, wenn das Feuer sich nicht noch weiter

ausdehnen soll. Die niedergebrannten Gerbereien dürften sämtlich zerstört sein, ebenso der größte Theil der Wohnhäuser.

* **Kreuznach, 4. Juni.** Das Feuer ist erst in der Nacht bewältigt worden. An einzelnen Stellen ist die Feuerwehr noch heute Morgen thätig, jedoch ist jede Gefahr weiterer Ausdehnung vorüber. Niedergebrannt sind 21 Gebäude, darunter vier große Gerbereien und sechs Gerbhäuser. Der Gesamtschaden wird auf 600- bis 800 000 M. geschätzt. An der Versicherung sind hauptsächlich theilhaftig die Provinzial-Feuer-Societät und Münchens-Glabach, ferner die Vaterländische Feuer-Versicherung in Eberfeld, „Phönix“, die Leipziger und die Thüringia“. Ein Steiger der Feuerwehr konnte sich nur durch den Sturz aus der Feuergefahr retten; er hat sich beide Beine verfrachtet und liegt nun im Hospital. Sonst ist kein Unglücksfall vorgekommen. Gelöst wurde schließlich mit Salzwasser aus unserer Soolwasserleitung.

* **Wiesfeld, 2. Juni.** Nach den Tagen des Jubels fanden unsere Feuerwehren heute schon wieder Gelegenheit zu erster Beschäftigung. Gegen 3 Uhr diesen Nachmittag kündigten dicke Rauchsäulen, die an der Persforder Straße aufstiegen, einen großen Brand an. Das Feuer war felsamer Weise auf der Regelbahn des Wirtes Wischewsky ausgebrochen und hatte bald den daneben liegenden Tanzsaal ergriffen. Die Feuerwehren waren schnell zur Hand und ihren Bemühungen ist es zu danken, daß trotz des lebhaften Windes die Nachbarhäuser verschont blieben.

Großherzogthum Luxemburg.

Waldbrände. Am 22. April wurde in einer Lohhecke auf dem Bann von Harlingen ca. 1 Hectar durch Feuer zerstört. Schaden 800 Frs. — Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstand am 24. April Feuer in einer Lohhecke auf dem Bann von Bellingen, wodurch 75 Aie vernichtet wurden.

Hospital. In den Gebäulichkeiten des Bürgermeisters N. Goedert v. Widel entstand am 26. April eine Feuersbrunst, wodurch Scheune und Stallungen gänzlich, sowie das Wohnhaus theilweise eingeäschert wurde. 9 Ferkel kamen in den Flammen um. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend.

Junglinster. Am 27. April gegen 8 Uhr Abends entstand Feuer in dem Wohnhause des Kornbachers Joh. Oberweis aus Blumenthal, welches das Dachwerk des Wohnhauses und Stalles zerstörte. Schaden 1000 Frs.

Bürneringen. In einem Zimmer des dem Industriellen N. Thone zugehörigen Hauses entstand am 3. Mai eine Feuersbrunst, welche jedoch, nachdem unbedeutender Schaden entstanden war, gebämpft wurde.

Caissenheim. In der Nacht vom 15. Mai entstand in der Scheune des Aderers J. Schäfer eine Feuersbrunst, welche Scheune und Stallung bis aufs nackte Mauerwerk zerstörte. Schaden 1500 Frs.

Mügelau. Am 21. Mai fuhr ein zündender Misthauf in die Befahrung des Aderers Joh. Weber und sofort stand das Strohdach in Flammen, jedoch wurde durch schleunige Hülfe das Feuer auf die oberen Räume des Hauses beschränkt. Schaden 1100 Frs.

Capern. In der Nacht vom 22. Mai entstand in den Gebäulichkeiten des Aderers Joh. Hinkler eine Feuersbrunst, welche Scheune und Stallungen bis aufs nackte Mauerwerk zerstörte. Ein Kind und ein Kalb fanden ihren Tod in den Flammen. Schaden 1800 Frs.

Reipelt. In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai wurden die Gebäulichkeiten des von dem Grenzgasseher Viel bewohnten Hauses durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Grevennacher. Am 28. Mai gegen 9 Uhr des Abends explodirte in der Befahrung eines hiesigen Blausärfäbers die Petroleumlampe. Der Feuerschein sowie das Geschrei der Kinder machte sich auf der Straße bemerkbar und mit Windeseile lief die Nachtrift durch die Stadt, daß Feuer ausgebrochen sei. Glücklicherweise war die Flamme aber schon gleich nach ihrem Entstehen gelöscht worden.

* **Limburg, 27. Mai.** Gestern Abend 8½ Uhr gerieth ein Eisenbahn-Frachtwagen mit Petroleum, welcher unmittelbar am Güterschuppen stand, in Brand. Rasch theilte sich das Feuer dem Dache des Güterschuppens mit. Der vereinten Anstrengung der hiesigen Feuerwehren gelang es nach halbstündiger Arbeit das Feuer im Güterschuppen zu löschen. Der brennende Wagen wurde aus der Nähe der Gebäude ent-

fernt und brannte dort nieder. Trefflich bewährten sich dem „L. M.“ zufolge bei dieser Gelegenheit die Hydranten.

* **Schmolfin**, d. Stolz i. Bommern, 30. Mai. Unser Ort, der vor nunmehr Jahresfrist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden war, ist heute wiederum von einem umfänglichen Schadenfeuer betroffen worden. Ein Mittags 1 Uhr im Gehöfte des Gemeindevorstehers Mangel ausgekommenes Feuer verbreitete sich mit rapidster Schnelligkeit über den ganzen nordöstlichen Theil des Dorfes, so daß in kurzer Zeit 31 Wohnhäuser und 47 Scheunen abbrannten. Gerettet konnte fast gar nichts werden und waren nur die Häuser, nicht aber auch das Mobilien, Getreide- und Futtermittelvorräthe verschont. 41 Familien sind obdachlos und umherschweifend und wehklagend die rauchenden Trümmer, unter denen ihr Hab und Gut begraben ist.

* **Grünberg** Schlesien, 31. Mai. Am 29. d. M., Nachmittags, brach in dem zur Rämmerlei Grünberg gehörigen Dorfe Sawade Feuer aus, welches 12 Wirtschaften vollständig und die Nebengebäude zweier anderer Beisungen in Asche legte. Bei dem schnellsten Umfingreifen des Feuers und weil die Bewohner des Dorfes meist auswärts beschäftigt waren, konnte fast nichts gerettet werden und sind außer dem Mobilien eine große Zahl Ziegen, Schweine, auch ein Pferd und eine Kuh verbrannt. Die Inhaber der abgebrannten Wirtschaften sind durchweg kleine Besitzer, welche noch dazu gering versichert sind. Zwei kleine Kinder, welche in einem brennenden Hause eingeschlossen waren und sich in der Angst auf den Dachboden gerettet hatten, wurden durch einen braven Fremdling dem Flammen-tode entzogen.

* **Hamburg**, 30. Mai. Ein großes Feuer brach in der verflochtenen Nacht gegen 1½ Uhr in einem Hause der Reustadt aus, welches die oberen Stockwerke vollständig zerstörte. Drei Kinder, zwei Mädchen von 12 bzw. 6 Jahren und ein Knabe von 4 Jahren, welche in einer Dachkammer schliefen, verbrannten, da der Dachstuhl, als die Feuerherde heranrückte, bereits in hellen Flammen stand und die obere Treppe weggebrannt war. Das ältere Mädchen scheint im Begriff gewesen zu sein, seine jüngeren Geschwister zu retten. Die Mutter, Wittne, war als Wärterin außer dem Hause beschäftigt. Die Großmutter, welche die Pflege der Kinder während der Abwesenheit der Mutter anvertraut war, befand sich mit einem kranken Kinde eine Treppe tiefer und wurde von den Rettungsmannschaften der Gefahr entzogen.

* **Aus Verlingen** (Bayern) wird gemeldet: „Am Pfingstmontag, Nachts 11¼ Uhr, brach in Oberhaching am bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen wenigen Minuten 13 Hütten, welche meistens Strohdachung hatten, in hellen Flammen standen. Alles mußte bloß darauf bedacht sein, sein eigenes Leben zu retten; trotzdem fanden zwei Personen in den Flammen ihren Tod, nämlich die Wittne Anna Baur und die ledige Barbara Ceschey. An Vieh (Rindvieh und Schweine) sind circa 38 Stück, an Inventar alles vollständig verbrannt.“

* **Man** meldet aus Pest über einen verheerenden Brand in der Gemeinde Kemedi: folgendes: Das Feuer brach in einem am unteren Ende des Dorfes gelegenen Hause angeblich durch spielende Kinder zur Mittagszeit aus. Anfangs glaubte man das Feuer im Keime erlösen zu können, doch standen schon nach wenigen Augenblicken, durch den herrschenden starken Wind begünstigt, die beiden mit Rohr gedeckten Nachbargebäude gleichfalls in hellen Flammen, und in der Zeit von einer halben Stunde glück das ganze Dorf einem riesigen Feuerherde. Bloß die Kirche, das Pfarrhaus und eine Gruppe der am daselbst anstoßenden Häuser blieben verschont. 230 Häuser sind abgebrannt, und die Bewohner derselben sind an den Bettelstab gebracht, da nur wenige Häuser gesichert waren.

* **Petersburg**, 21. Mai. Am vergangenen Donnerstag brach in dem kleinen Balagantheater (Zahnmärktstube) Studenitsow, welches aus dem mit Caronjells und Bretterbuden bestandenen Marksfelde aufgebaut war, Feuer aus, in wenigen Minuten stand der ganze Holzbau in hellen Flammen; der ziemlich scharf wehende Wind warf ein dichtes Rauchmeer auf die großen Nachbarcheater von Malasjew und Fedorow, und auch diese brannten in kaum einer Stunde bis auf den Grund nieder, trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle und Wasser durch den dicht daneben vorbeifließenden Sommergarten-Canal in Masse vorhanden war. An ein Völkchen der einmal brennenden Theater war bald nicht mehr zu denken; es handelte sich nur noch darum, dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun und eine Weile sich es schlamm aus, denn der scharf wehende Wind trug ganze Feuergerben zu den noch intacten Theatern und zum Circus (nicht zu verwechseln mit dem Circus Cimjelli) hinüber. Einen Moment fürchtete man sogar für das am Rande des Marksfeldes und gerade in der Windrichtung

gelegene Palais Odenburg. Zum Glück stürzten die mächtigen brennenden Holzbauten in sich zusammen. — Der Schaden, den die betroffenen Theaterbesitzer erleiden, dürfte ein sehr beträchtlicher sein (man spricht von 60 000 Rubeln) da nichts versichert war; es lassen sich eben keine hiesigen Gesellschaften auf der gleichen gefährlichen Versicherungen ein. Ueber die Art, wie das Feuer ausgekommen, verläutet noch gar nichts, man glaubte durch irgend welche Fahrlässigkeit; doch war gerade in dem Theater (Studenitsow), wo es zuerst brannte, gar nicht gespielt worden. Petersburg hat übrigens nunmehr drei Balagantbrände zu verzeichnen. Der letzte fand im Jahre 1872 auf dem ehemals freien Plage zwischen dem Senatgebäude und Winterpalais, dem heutigen Alexander-Garten, statt. Ebenfalls selbst brannten aber auch 1838 die sämtlichen Balagant-Theater nieder, während in ihnen gerade Vorstellungen gegeben wurden. Hunderte von Menschen kamen damals in den Flammen um, weil die Thüren jener Theater sich nach innen öffneten, und das Publikum, in einer Todesangst gegen diese Thüren drängend, sich selbst den Weg zur Rettung verschloß. Man erzählt, daß Kaiser Nicolaus damals persönlich eine Art ergreifen und versucht habe, eine solche Thür von außen einzuschlagen. Der Versuch gelang nicht; die Thür widerstand. Ein gewöhnlicher Ruschik aber bemerkte, wie ein vom Dach sich lösender brennender Balken das Leben des Czaren gefährdete und kurz ehe der Balken niederstürzte, sahste er ohne weiteres den Kaiser um den Leib und schleuderte ihn bei Seite. Dann aber verstand er eilends unter der Menge. Der Kaiser, erst recht ärgert, sah doch ein, daß es ohne diesen energischen Eingriff wahrscheinlich um ihn gegangen gewesen wäre, und machte alle möglichen Versuche, seines Rettens habhaft zu werden, doch vergeblich; derselbe fürchtete sich und blieb verschwinden. Das abergläubische Volk aber legte sich bald die Geschichte ganz anders zurecht. Nicht einer der ihrigen, betreteten sie, sei es gewesen, der den Kaiser gerettet, sondern der heilige Nicola selbst, der nur zu dem Zweck die Gestalt eines Ruschiks angenommen und der allerdings brauche, selbst auf den Wunsch eines Czaren, nicht wieder zu erscheinen, wenn er nicht Lust dazu habe. — Glücklicherweise sind bei dem diesmaligen Brande keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

* **[Benzin-Explosion.]** Newyork, 29. Mai. Gestern Abend war man in einer Möbelfabrik in Philadelphia damit beschäftigt, in einem oberen Stockwerke durch Weiprennen der Möbel mit Benzin die Motten zu vertilgen, als eine plötzliche Explosion die Frontmauer auf die Straße schleuderte. Das fallende Ziegelwerk tötete eine vorübergehende Frau und verletzte eine andere. Der Eigentümer des Hauses wurde getödtet und, gefährlich verbrannt, durch die Feuerwehr vermittelt einer Leiter gerettet. Das Gebäude wurde ein Haub der Flammen

Verschiedenes.

* **[Die Sonne als Brandstifterin.]** Wie leicht man eine Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung zu genähtigen hat, dafür möge folgender Vorfall als lehrreiches Beispiel dienen. In einem in der Königsstadt in Berlin belegenen Spielwarengeschäft werden auch zum Abrennen von sogenannten Losel Feuerwerke bestimmte Feuerwerkskörper geführt. Der Inhaber der Handlung hat nun schon seit vielen Jahren eine Anzahl dieser Feuerwerkskörper im Schaufenster seines Ladens zur Ansicht ausgelegt, ohne daß bisher eine Feuersgefahr zu befürchten gewesen wäre. Vor etwa 3 Wochen explodierten jedoch während der Mittagszeit in dem verschloßen gehaltenen Schaufenster plötzlich die sämtlichen Feuerwerkskörper und setzten in wenigen Sekunden die im Schaufenster aufgestellten Spielwaren in Brand. Der schnell herbeigekommenen Feuerwehr gelang es, den Brand auf den Raum im Schaufenster zu beschränken. Die Feuerwehr bemühte sich nun, die Entstehungsurache des Brandes zu ermitteln; aber auch nicht der geringste Anhaltspunkt konnte entdeckt werden, als ein Brandmeister in der Schaufenstertheibe ein Bläschen gewahrte, welches durch die gerade herabstehende Sonne sich besonders hell auf der Tafel des inneren Schaufensters markierte. Nach nur kurzen Versuchen stellte nun der Brandmeister fest, daß die Sonnenstrahlen, welche auf dieses Bläschen, einen Fehler im Glase, fielen, sich auf einen Punkt im Innern des Schaufensters concentrirten und als eine Art Brennglas die Entzündung der Feuerwerkskörper bewirkten hatten. Das königliche Polizeipräsidium hat sich unter diesen Umständen veranlaßt gesehen, der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgerichte I von dieser sonderbaren Brandstiftung Anzeige zu machen mit dem Anheimstellen, gegen den Spielwarenfabrikanten wegen fahrlässiger Brandstiftung die Untersuchung einzuleiten. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch in Verdrängung der eigenartigen Nebenumstände von Einleitung eines Strafverfahrens Abstand genommen und die Acten reponirt.